

Schatten zeigt, welche Stunde geschlagen hat

Stein für Stein: In mühevoller Kleinarbeit hat Carmen Stahlschmidt eine hässliche Betonabdeckung in eine farbenfrohe Sonnenuhr verwandelt. Dabei ist der Besucher selbst der Uhrzeiger und muss durchaus Rechenkünste mitbringen, um zu wissen, wie viele Minuten genau vergangen sind.

VON FRITZ HÖCK

VOLLMERSWEILER. Ideen hat die Künstlerin in den vergangenen Jahren viele umgesetzt, Zeichnungen, Grafiken und Skulpturen entstanden, wurden von der Fachwelt begeistert aufgenommen und von Juroren mit Preisen überhäuft. Jetzt aber hat Carmen Stahlschmidt ein Werk vollendet, an dem sie mehrere Jahre lang, immer mal wieder und dann doch, gegen Ende, ganz intensiv gearbeitet hat.

Die eigentliche Anregung hierfür stammt von ihrem Mann, einem emeritierten Physikprofessor an der Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität, Dr. Werner Heil, der mit Carmen Stahlschmidt hauptsächlich in Oppenheim bei Mainz wohnt, wo die Künstlerin auch ihr Atelier hat, kehrt mit ihr nämlich in schöner Regelmäßigkeit zurück nach Vollmersweiler, jenes kleine, idyllische Dorf in der Südpfalz, in dem der renommierte Naturwissenschaftler seine Kindheit und Jugend verbracht hat. Hier bewohnen sie ein Haus in der „heilen Welt“, wie sich sein Onkel Hans immer wieder gerne auszudrücken pflegte, wenn er Gäste begrüßte. Und hier waren viele Jahre lang Überreste von Bauwerken aus der Vorkriegszeit zu erkennen.

Darunter war die größere Betonabdeckung eines Klärwerksbeckens. Diese war schon sehr hässlich, wie alle fanden, vor allem natürlich die Leute, die aus dem Fenster ihres Hauses heraus auf diese Stelle schauen mussten. Und dann, vor vier Jahren etwa, hatte Werner Heil diese Idee mit einer besonderen Sonnenuhr, die er sich für diese bestimmte Stelle vorstellte. Nach langen Vorgesprächen, so erzählt die beiden heute, machte sich Carmen Stahlschmidt an die Arbeit.

Ein Mosaik sollte es werden, schon bei der Gestaltung der Fassade ihres Häuschens in Oppenheim hatte sie mit dieser Kunstform Erfahrungen damit gemacht. Und jetzt standen ihr gleich rund 40 Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Zur Umsetzung der Idee einer „analemmatischen Jahressonnenuhr“, die ihr Mann Werner entworfen hatte. Das elliptische Zifferblatt auf dem Boden zeigt einen vertikalen Schattenstab in Abhängigkeit von der Jahreszeit. Der Benutzer selbst sollte als Schattenwerfer fungieren, also Uhrzeiger (von 4 Uhr in der Frühe bis 20 Uhr am Abend) sein. Allerdings muss er sich, so erläutert Carmen Stahlschmidt, jeweils an die richtige



Die Kugel stellt den Planeten Mars dar.

FOTO: VAW

Stelle platzieren. Immer auf der roten Linie und beim entsprechenden Tierkreiszeichen. Die Künstlerin weiter: „Dann gibt es so eine verzögerte 8. Die gibt an, wie man die Zeit korrigieren muss. Je nach Abstand zur roten Linie muss an 5 bis 20 Minuten addieren oder subtrahieren“.

Farben stehen für Tages- und Jahreszeiten

Die Tageszeit wird dabei als wahre Ortszeit vom Schnittpunkt des Stabschattens angezeigt. Die Mosaiksteinchen wurden aus vielen Fliesen zugeschnitten, eines nach dem anderen, und mühsam verlegt. Inhaltlich ging es Carmen Stahlschmidt um den Ablauf eines Jahres oder eines Tages. Die Farbe Dunkelblau etwa steht für Winter, die Nacht wird durch Wassermann und Fisch angedeutet. Im Uhrzeigersinn folgen dann der Frühling oder der Morgen in Grüntönen mit einem Hahn. Danach kommt der Sommer oder der Mittag in Gelb. Nicht fehlen darf hier das Segelflugzeug (der Cousin von nebenan lässt grüßen), Schwalbe, Mohnblume und Schmetterlinge werden ebenfalls dargestellt. Schließlich folgt der Herbst oder der Abend in Braun mit einem Frosch, der die Krone trägt.

Der Kreis schließt sich mit einem Steinbock, dem Tierkreiszeichen der

Kinder Ehepaars. Unterstützung fand Carmen Stahlschmidt in Tanja Lebski (Altleiningen), die für einige Tage nach Vollmersweiler kam. Der gewählte „Legeduktus“ gefiel ihr gut, auch das „aus dem Bauch heraus legen“, wie sie selbst sagt. „Alle Figuren und Inhalte waren schon im Kopf, es wurde spontan aufgezeichnet und so blieben auch Freiheit und Spielraum in der Gestaltung und Umsetzung beim Mosaiken. Wünsche, wie ein Fahrrad, wurden mit berücksichtigt, oder ein Silbermond für den kleinen Enkel“, so Tanja Lebski.

Für sie sei es eine besondere Herausforderung gewesen, sich an die Legeweise anderer anzupassen, ohne dass ein sichtbarer Bruch entstehen sollte, gesteht die preisgekürnte Mosaikistin mit Atelier in Altleiningen. Seit einigen Wochen ist das Werk fertig, die Künstlerin und ihr Mann stehen für Fragen zur Verfügung, wenn man sich vorher bei ihnen meldet.

Am meisten darüber freuen sie sich aber selbst. Denn der hässliche Betondeckel über der schon lange verfallenen Klärgrube ist zu einem Kunstwerk geworden, das man betreten kann um auszuprobieren, wie eine „analemmatische Sonnenuhr“ so funktioniert oder auch nur, um sich an den gelungenen Figuren zu erfreuen, die mit meisterhafter Kreativität ausgelegt und aufgeklebt wurden.



Carmen Stahlschmidt und Werner Heil stehen auf dem Kunstwerk in ihrem Garten.

FOTO: VAW